GURNIGELZUFAHRT AUF FREIBURGER BODEN

«Schlechteste Strasse Europas»

Der Freiburger Abschnitt der Gurnigelpassstrasse ist in schlechtem Zustand. Seit 1999 gilt die Strecke nicht mehr als Kantonsstrasse. Die Gemeinde Plaffeien wehrt sich dagegen, für den teuren Unterhalt sorgen zu müssen.

«Diese Strasse ist lebensgefährlich.» Wenn Andreas Meier vom Hotel-Restaurant Schwefelbergbad von der Gurnigelpassstrasse auf Freiburger Seite redet, wird er laut. Der Zustand des Stücks von Zollhaus bis zur Berner Kantonsgrenze auf der Hoflandernbrücke sei Dauergesprächsthema bei seinen Gästen, so Meier. Vor allem bei den Töff- und Velofahrern, deren Saison soeben begonnen hat. In Internetforen warnen Töfffahrer vor dem Strassenstück.

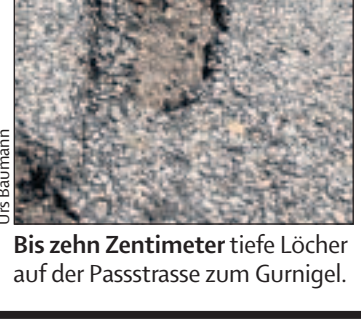
In der Tat: der knapp zwei Kilometer lange Abschnitt der Passstrasse ist in miserablem Zustand. Die Löcher mitten auf der Strasse sind zehn Zentimeter tief, Mittel- oder Seitenstreifen gibt es nicht mehr, auf den Seiten fehlen ganze Betonstücke. «Ist das vielleicht die schlechteste Strasse Europas?», ereifert sich Andreas Meier. Die Strasse ist einerseits touristische Verbindung von Plaffeien aus auf den Gurnigel, Zufahrt zum Schwefelbergbad und zum Dorf Sangernboden auf Boden von Guggisberg. Von dort aus fahren Schüler mit dem Töffli nach Plaffeien.

Auch Hans-Rudolf Nydegger, Pöstler in Sangernboden, fährt täglich viermal über das Strassenstück und spricht von einer «absoluten Zumutung». Da frage man sich wirklich: Ist denn hier niemand zuständig?

Vom Kanton an Gemeinde

Doch, es ist jemand zuständig – allerdings unfreiwillig: 1999 hat der Kanton Freiburg sein Strassennetz neu klassifiziert. Der Abschnitt Zollhaus bis zur Hoflandernbrücke wurde dabei von der Kantons- zur Gemeindestrasse zurückgestuft und damit Plaffeien abgetreten – oder «ohne einen Rappen dafür zu bezahlen aufgezwungen», wie es Gemeindeschreiber Gérard Buchs ausdrückt. Seither versuche Plaffeien «mit allen Mitteln», die Strasse dem Kanton zurückzugeben. Denn die Kosten für den Unterhalt wären enorm.

Die Strasse sei damals wegen üblicher Kriterien wie zum Beispiel Verkehrsaufkommen neu bewertet worden, erläutert Max Aebischer, Projektleiter Bau Kantonsstrassen im freiburgischen Tiefbauamt. «Wir sind nach wie vor der Meinung, dass der Kanton einen Fehlentscheid fällte», findet hingegen Otto Lötscher, Ammann von Plaffeien. «Es geht um eine interkantonale Verbindung, eine wichtige Passstrasse», so Lötscher. Auf der anderen Seite der Hoflandernbrücke gilt die gleiche Strasse als Kantonsstrasse und wird deshalb vom Kanton Bern unterhalten (siehe Kasten). Plaffeien wandte sich schon mehrmals ans freiburgische Tiefbauamt und hatte dabei Unterstützung der bernischen Nachbargemeinde Guggisberg, auf deren Boden Sangernboden liegt.



Urs Baumann

Bis zehn Zentimeter tiefe Löcher auf der Passstrasse zum Gurnigel.

«Muss erst was passieren?»

Bisher habe Plaffeien auf der Strasse nur das Allernötigste gemacht, räumt Gemeindeschreiber Gérard Buchs ein. Im letzten Herbst wurden etwa Schilder mit dem Hinweis auf Bodenwellen aufgestellt. Pöstler Hans-Rudolf Nydegger berichtet, er sehe oft Autofahrer, die wegen der tiefen Löcher in die Strassenmitte ausweichen und so Töff- und Velofahrer gefährden würden. Er fragt sich: «Muss erst etwas passieren, damit was geht?» «Das wollen wir natürlich nicht», erwidert Ammann Otto Lötscher. Deshalb wolle der Gemeinderat nun auch Offerten einholen, um im Sommer wenigstens die allerschlimmsten Schäden zu flicken.

Frühestens 2008 könnte Plaffeien das ungeliebte Strassenstück und die Unterhaltssorgen loswerden. Dann klassifiziert Freiburg laut Max Aebischer vom Tiefbauamt das Strassennetz neu. Gemeinden könnten sich durchaus wehren, so Aebischer. 1999 sei das einigen gelungen, sagt er. Möglicherweise habe Plaffeien damals zu wenig lobbyiert. **Wolf Röcken**

BERNER BODEN

Geflickt wird anfangs Juni

Ab der Hoflandernbrücke gilt die Strasse auf den Gurnigel als Berner Kantonsstrasse. Für den Unterhalt sorgen die Strasseninspektorate Seftigen und Schwarzenburg. Auch hier beschweren sich ab und zu Velo- und Töfffahrer: «Vor lauter Bitumen sieht man bei einigen Kurven die Strasse nicht mehr», schreibt ein Töfffahrer in einem Internetforum. Das Bitumen des Deckbelags werde hier oft ausgewaschen, weil die Strasse viel durch Wald führe, erklärt Walter Hadorn vom Strasseninspektorat Seftigen. «Die Strasse ist anfälliger auf Schäden, weil es im Schatten länger feucht ist.» Die Winterschäden könnten erst Anfang Juni behoben werden. Vorher sei die Strasse zu nass, oder es liege noch Schnee. Rund drei Wochen würden benötigt, bis Risse geflickt und, wo nötig, Beläge saniert seien. **wrs**

WABERN

Reservat lädt zum Entdecken ein

Das Eichholz-Reservat in Wabern hat eine bewegte Vergangenheit. Einst trainierte hier YB, es gab eine Fischzucht und eine Quarantäne. Die Natur hat das Land zurückerobert. Es ist nur an wenigen Tagen im Jahr zu besichtigen.

Ein kleines Paradies mitten in der Zivilisation. Wer das Eichholz-Reservat betritt, hat das Gefühl: Hier hat die Natur überlebt. Dieser Eindruck täuscht – es handelt sich um eine Auferstehung. Denn bis vor wenigen Jahren waren die zwei Hektaren alles andere als naturbelassen.

«In den 1920er-Jahren wurde hier ein Fussballfeld errichtet, auf dem unter anderem YB trainierte», sagt Michael Zimmermann. Der Agronom führt ein Büro für ökologische Beratung und ist Vizepräsident des Vereins Eichholz-Reservat. Die Betreiber des Platzes hätten aber einsehen müssen, dass sich das feuchte Gelände denkbar schlecht fürs Fussballspielen eignete – «die Fussballer sind hier ja fast ertrunken», scherzt Zimmermann. Etwas besser eignete sich die Fischzucht, die 1947 anstelle des Fussballfelds auf dem Gelände eingerichtet wurde. Bis 1979 schwammen in den künstlich angelegten Becken Forellen und Hechte. Und der Tierpark Dählhölzli nutzte das Gelände als Quarantänestation.

Vor 17 Jahren wurde der Fleck Erde neben der Eichholzwiese unter Schutz gestellt, und seit 10 Jahren ist es ein funktionierendes Reservat. Der dafür gegründete Verein hat es entrümpelt und sorgt für den Unterhalt. «Ohne diesen Unterhalt würde das Reservat verwalden und verlanden», sagt Michael Zimmermann. Die erneuernde Kraft, welche das Aarehochwasser früher hatte, muss in dieser Auenlandschaft heute durch Pflegeeinsätze kompensiert werden. Das Resultat dieser Bemühungen kann die Öffentlichkeit jährlich nur an sechs Tagen begutachten. Bis vor fünf Jahren war das geschützte Gelände freier zugänglich. «Doch viele Leute hielten hier ihre Picknicks ab. Manche campierten sogar hier», erinnert sich Michael Zimmermann, der gleich um die Ecke wohnt. «Die Tiere brauchen aber die Stille, die sie dank dem neuen Zaun nun haben.» Die erste öffentliche Führung dieses Jahres findet kommenden Samstag statt.

Katharina Merkle

•**www.eichholz-reservat.ch**

Bilder Adriana Bella

Krempelt regelmässig die Ärmel hoch, damit das Eichholz-Reservat in Wabern eine Aue bleibt: Michael Zimmermann.

Die Stille lädt zum Beobachten ein. Wer genau hinsieht, entdeckt zum Beispiel einen Frosch…

… oder eine Sumpfspitzschnecke an der Wasseroberfläche in einem der ehemaligen Fischzuchtteiche.

Führungen: Jährlich drei thematische Führungen mit Experten (samstags 18 Uhr, Dauer 90 Minuten). **29. April:** Gesang und Brutgeschäft einheimischer Vögel; Zugvögel im Reservat. **17. Juni:** Sumpf- und Wasserflora, Amphibien, Libellen; Entwicklung des Reservats. **2. September:** Sinn und Wert von Pflegemassnahmen im Reservat. Ausserdem drei offene Nachmittage (samstags, 14 bis 17 Uhr): **20. Mai, 9. September, 28. Oktober.**

In Kürze

GÜMLIGEN

Das BIG zügelt

Das Büro für Ingenieurgeologie (BIG) zieht von der Gurten-Brauerei in Wabern an die Dorfstrasse 10 in Gümligen. Die neuen Labor- und Büroräume werden am Freitag, 28. April, mit einem Tag der offenen Tür eingeweiht. *mgt*

OBERDIESSBACH

Guter Abschluss

Die Rechnung 2005 der Gemeinde Oberdiessbach schliesst mit einem Plus von knapp 148 000 Franken. Das Budget hatte einen Fehlbetrag von 253 000 Franken vorgesehen. Das gute Ergebnis sei vor allem auf Mehrerträge aus Gemeindesteuerteilungen zurückzuführen, teilt die Gemeinde mit. Das Eigenkapital beträgt neu rund 3,73 Millionen Franken oder gut 13 Steuerzehntel. *tt*

OBERHÜNIGEN

Neuer Auftritt

Die Gemeinde Oberhünigen hat ihren Internetauftritt erneuert. Neu würden auch Beiträge aus der Bevölkerung, von Vereinen und Institutionen entgegengenommen, teilen die Behörden mit. *mgt*

REGION

Mit den Bussen 36 und 40 an die BEA

Die Busse der Linie 36 (Zollikofen–Worblaufen–Breitenrain) fahren während der BEA-Öffnungszeiten im Halbstundentakt. Die Linie 40 verkehrt an den BEA-Samstagen und -Sonntagen im 15-Minuten-Takt in beide Richtungen. Da der Strassenverkehr während der BEA zunimmt, kann es auf der Linie 44, Bolligen–Ostermundigen–Gümligen, zu Verspätungen kommen. Besucher aus dem Libero-Tarifverbundgebiet reisen mit dem um 20 Prozent ermässigten V-Ticket. *mgt*

RÜSCHEGG

Graben ohne Strom

Im Raum Rüschegg Graben kam es gestern zwischen 12.30 Uhr und 14 Uhr zu einer Unterbrechung der Stromzufuhr. Der Grund waren unvorhergesehene Reparaturarbeiten an einem Strommasten, wie die BKW mitteilt. *mgt*

WATTENWIL

Bald folgt der Spatenstich

Im Juni erfolgt der Spatenstich für die neue Aufbahrungshalle in Wattenwil. Der Baukredit beträgt nach Angaben der Behörden 440 000 Franken. *mgt*

WORBLAUFEN

Provisorium im RBS-Bahnhof

Ab heute Dienstag müssen die Reisenden den Perron 1 beim RBS-Bahnhof Worblaufen über einen provisorischen Holzsteg erreichen. Betroffen ist die S9 von Worblaufen nach Bern. Gehbehinderten empfiehlt die RBS, nicht in Worblaufen ein- oder auszusteigen. Das Provisorium ist nötig, weil in den nächsten Monaten die Fussgängerunterführung verlängert wird. Nachher können die Reisenden das neue Bürogebäude an der Hubelgutstrasse direkt vom Bahnhof aus erreichen. *pst/mgt*